

9th Swiss Forum for Mood and Anxiety Disorders

Neue Strategien bei der Depressionsbehandlung

Anhand der schweizerischen Behandlungsempfehlungen stellt Prof. Dr. med Erich Seifritz, Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, am 9th Swiss Forum for Mood and Anxiety Disorders (SF MAD) Strategien bei der Depressionsbehandlung auf. Der Hausarzt spielt dabei insbesondere bei der Erkennung und bei der Therapieinitiierung und -begleitung eine entscheidende Rolle.



Prof. E. Seifritz

schwerer Depression sollte ein proaktiveres Vorgehen gewählt und die Therapie so früh wie möglich initiiert werden (Abb. 1). Eine Besonderheit der Schweizer Behandlungsempfehlungen ist, dass bei nicht-Ansprechen auf eine Pharmakotherapie schon sehr früh ein ABCB1-Genestest zur Unterstützung der Therapiewahl empfohlen wird. Mit dem Test werden verschiedene genetische Polymorphismen für die Kodierung des G-Glykoproteins analysiert, welches an der Blut-Hirn-Schranke den Eingang bzw. Verbleib vieler Antidepressiva im Gehirn beeinflusst. Dieser Test kann eine wertvolle Hilfe für individuelle Auswahl des Antidepressivums sein.

Fast 25% der Erkrankungskosten aufgrund verlorener Lebensqualität sind auf psychiatrische Erkrankungen zurückzuführen. Dabei fallen die unipolare Depression und Angsterkrankungen besonders stark ins Gewicht und liegen im WHO-Ranking der teuersten Erkrankungen global auf Rang vier. Eine rasche Erkennung und Therapie von Depressionen gemäss Behandlungsempfehlungen beeinflusst den Outcome massgeblich. Dabei spielt der Hausarzt eine zentrale Rolle, da er die Betroffenen oftmals seit Jahren kennt und begleitet.

Auch bei leichter Depression nicht zu lange abwarten

Die schweizerischen Behandlungsempfehlungen sehen bei leichten Depressionen nach einer initialen Aufklärung bzw. Psychoedukation eine relativ kurze Beobachtungsphase, auch watchful waiting genannt, von zwei Wochen vor. Tritt danach keine Besserung ein, sollte eine psychotherapeutische oder psychopharmakologische Behandlung eingeleitet werden (Abb. 1). Bei mittelgradig/

Rund 60% der Patienten mit Depression werden von Hausärzten behandelt. Diese nehmen daher eine wichtige Rolle ein, welche bedingt, dass die Behandlungsempfehlungen auch bei ihnen gut verankert sind. Die in den Empfehlungen aufgezeigten Behandlungs-Algorithmen bieten ein klares Konzept, das im Vergleich zu einer Nicht-Algorithmus gestützten Therapie zu besseren Ergebnissen führt. Die Einbindung des Patienten in Behandlungsentscheide zusammen mit einer aktiven psychotherapeutischen Unterstützung und Begleitung sind wichtige Elemente der Therapie. So konnte in einer randomisierten Studie gezeigt werden, dass die vom Patienten favorisierte Therapie auch besser gewirkt hat. In open-label Studien wurde zudem beobachtet, dass Patienten, die wussten, dass sie ein Antidepressivum erhielten höhere Erwartungen an die Behandlung hatten und auch bessere Resultate erreichten als Patienten, denen nicht klar war, ob sie in der Placebo- oder Wirkstoff-Gruppe waren. Die Erwartung des Patienten hat somit einen entscheidenden Einfluss auf den Behandlungserfolg.

Algorithmen und Einbezug der Patienten als Basis für bessere Behandlungsergebnisse

Der Hausarzt spielt bei der Erkennung und Therapie von Depressionen als Vertrauensperson eine entscheidende Rolle. Dabei sollten die bestehenden Schweizer Behandlungsempfehlungen Depression als klare Leitplanke herangezogen werden. Die Einbindung des Patienten in Therapieentscheide und ein adäquates Erwartungs-Management können zudem die Behandlung positiv beeinflussen

Fazit

Der Hausarzt spielt bei der Erkennung und Therapie von Depressionen als Vertrauensperson eine entscheidende Rolle. Dabei sollten die bestehenden Schweizer Behandlungsempfehlungen Depression als klare Leitplanke herangezogen werden. Die Einbindung des Patienten in Therapieentscheide und ein adäquates Erwartungs-Management können zudem die Behandlung positiv beeinflussen

▼ Dr. Catherine Haberthür-Müller

Quelle: 9th Swiss Forum for Mood and Anxiety Disorders (SF MAD), 12. April 2018, Zürich

Die schweizerischen Behandlungsempfehlungen Depression stehen auf der Website der SGAD zum Download zur Verfügung. www.sgad.ch/infospecialists/publikationen/

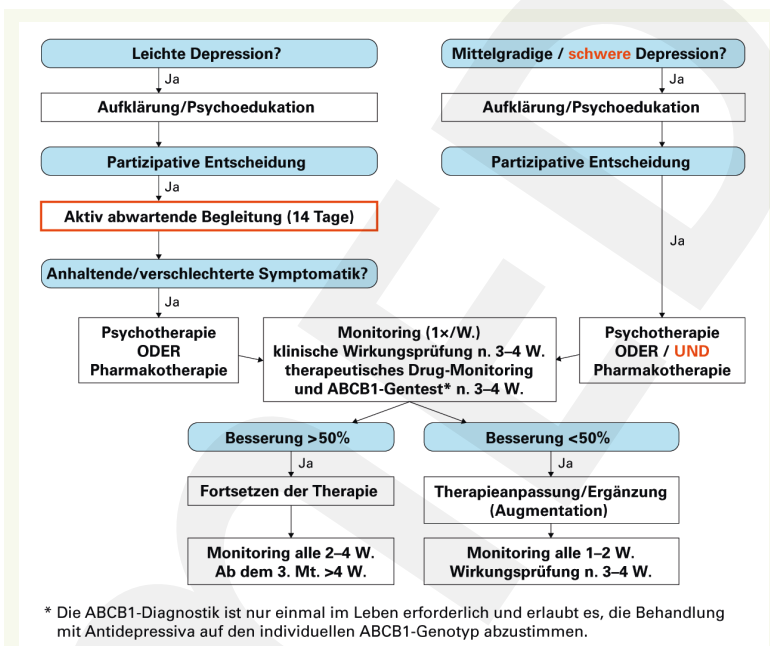


Abb. 1: Algorithmus zur Therapie depressiver Störungen.

auf folgenden Kriterien: Evidenz und Konsens; ethische Verpflichtung; klinische Relevanz; Anwendbarkeit; Patientenpräferenz und Umsetzbarkeit (nach: S3-Leitlinie/Nationale Versorgungs-Leitlinie „Unipolare Depression“ der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN). 2. Auflage, Version 1, November 2015 (<http://www.versorgungsleitlinien.de>)).

Aus: Holsboer-Trachslor E, Hättenschwiler JA, Beck J, Brand S, Hemmeter UM, Keck ME, et al. Die Akutbehandlung depressiver Episoden. Schweiz Med Forum 2016;16(35):716-724. <https://doi.org/10.4414/smfm.2016.02704>. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des EMH Schweizerischen Ärzteverbandes AG.